

Der bewaffnete Friede

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **36 (1960-1961)**

Heft 4

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der bewaffnete FRIEDE

Militärische Weltchronik

Die Monsterdebatte über die Armee reform, die den Nationalrat in seiner Herbstsession fast eine Woche beschäftigte, ist in einer Sendung von Radio Bern mit einer Erklärung des Chefs des eidgenössischen Militärdepartements, Bundesrat Paul Chaudet, abgeschlossen worden. Er anerkannte ausdrücklich zwei Tatsachen, die mit der weiteren Entwicklung der Armee reform nicht vergessen werden dürfen.

1. Die Gegner des bundesrätlichen Projektes haben sich nicht gegen die Verstärkung der Armee gewendet und ihre eigenen Ideen dazu sind nicht ganz ohne Berücksichtigung geblieben. Es war also ungerechtfertigt, die beiden im Lager der Opposition stehenden Divisionäre Defätisten zu nennen und ihr Verhalten, wie es leider öffentlich geschehen ist, als disziplinos zu bezeichnen.

2. Das Echo, das die Behandlung der Armee reform in der Öffentlichkeit und dann auch im Rate gefunden hat, muß als etwas außerordentlich Positives gewertet werden. Kaum je zeigte es sich, mit welcher tiefer innerlicher Anteilnahme der Schweizer Bürger — dieser Bürger, der nie aufhört, auch Soldat zu sein — alle Fragen im Zusammenhang mit unserem Wehrwesen verfolgt. Es wird damit gesagt, daß die Behandlung von Pro und Kontra in der Presse, damit auch in unserer Wehrzeitung als Sprachrohr des SUOV, wertvoll und auch erwünscht war.

Bundesrat Chaudet gab der Hoffnung Ausdruck, daß nach dieser Ausmarchung auch die Kreise, welche in bezug auf den Weg zur Stärkung unserer Landesverteidigung dem Bundesrat bis zuletzt nicht glaubten folgen zu können, der Armee von morgen ihr Vertrauen nicht versagen. Er glaubt, dieses Vertrauen um so mehr erwarten zu dürfen, als sich ja diese Kreise ausdrücklich zur Landesverteidigung bekennen und dieses Bekenntnis am Schluß der Eintretensdebatte des Nationalrates erneuert und bestätigt haben.

Wir können hier dem Chef dem Eidgenössischen Militärdepartements nur beipflichten und dazu ergänzen, daß die Debatte in den Räten und die leidenschaftliche Anteilnahme weiterer Kreise des Schweizer Volkes an der Armee reform auch im Ausland stark beachtet wurde. Es kann erwartet werden, daß der Ständerat in der Dezember-Session den Entschieden des Nationalrates folgen wird. Es wäre aber zu wünschen, daß das EMD in seinem weiteren Vorgehen mehr psychologisches Fingerspitzengefühl, eine bessere und weniger einseitige Unterstützung der Publizität an den Tag legt als bisher. Der Kampf, in dem es gefährlich wäre von «Siegern» und «Besiegten» zu sprechen, ist noch nicht abgeschlossen. Es kann in diesem Zusammenhang erwartet werden, daß die Auseinandersetzungen noch einmal aufflammen könnten, wenn die finanziellen Auswirkungen der Beschlüsse der Räte in Erscheinung treten. Ein auf diesen Beschlüssen beruhendes Rüstungsprogramm ist in Ausarbeitung und wurde den Räten bereits für die nächste Zeit angekündigt. Auch die nächste Bundesfinanzreform wird weitgehend von den Beschlüssen zur Armee reform beeinflusst werden.

Was wurde erreicht?

Mit einem Vollbestand von 196 Mitgliedern hat der Nationalrat mit 103 Stimmen, bei einigen Absenzen, vielen Enthaltungen und 12 Gegenstimmen, der Truppenordnung 1961 zugestimmt; die neue Militärorganisa-

tion vereinigte bei einem absoluten Mehr von 99 Stimmen nur 105 Stimmen auf sich. Es kann daher nicht von einer «überwältigenden» Zustimmung der Volkskammer zur Armee reform gesprochen werden. Für das Durchdringen des vom Berner National- und Regierungsrat Gnägi vertretenen Antrages auf Verschiebung der Debatte, da das Geschäft nicht spruchreif sei, fehlten nur zehn Stimmen im Rate. Es wird also großer Anstrengungen bedürfen, um im Verlaufe der weiteren Entwicklung auch die Gegner des offiziellen Projektes überzeugen und gewinnen zu können.

In den Grundzügen ist die auch im «Schweizer Soldat» besprochene Armee reform durchgegangen. In Berücksichtigung der Einwände der Opposition sind die 25 vorerst zur Auflösung vorgesehenen Infanterie-Bataillone erhalten geblieben. Die Kavallerie, die um ihre Auflösung bangte, behält von 24 Schwadronen noch deren 18. Die Flugwaffe, die nach dem offiziellen Projekt auf 300 Flugzeuge reduziert werden sollte, wird bis 1964 auf dem Stand von 400 Flugzeugen belassen, um dann dieses Problem auf der Grund der seither eingetretenen Entwicklung einer neuen Prüfung zu unterziehen. Bemerkenswert ist, daß die Räte mit diesen Abänderungen in Kauf nahmen, daß der militärische Ausgabenplafond von 1,2 Milliarden Schweizer Franken nicht mehr gehalten, sondern erweitert werden muß. Es ist zu hoffen, daß die Herren Räte, nachdem sie schon A zur Armee reform sagten, dann auch das B nicht schuldig bleiben!

Es ist zu erwarten, daß sich die Anpassung der heutigen Armee an die Armee von morgen nur langsam und phasenweise vollziehen wird. Auf dem Hintergrund der düsteren militärischen Weltlage muß alles getan werden, damit zu keiner Zeit auch nur Teile unserer militärischen Abwehrkraft geschwächt werden. Bei der Eingliederung der verbleibenden 18 Schwadronen der Kavallerie ist

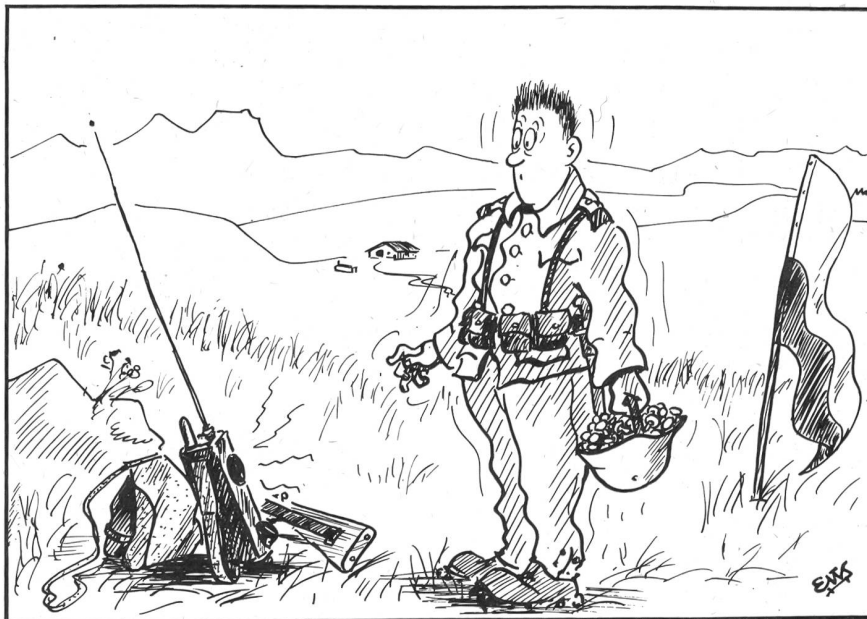
darauf zu achten, daß sie jenen Verbänden zugeteilt werden, in denen sie, z. B. im Jura- und Grenzraum, als pferdtransportierte Kämpfer ihre ihnen zugeordnete Aufgabe am besten erfüllen können. Dazu hat ein besonders pferdefreudiger Divisionskommandant einmal empfohlen, die Stiefel der Kavalleristen durch marschtüchtiges Schuhwerk zu ersetzen.

Moskau droht der Schweiz

Die Notwendigkeit, unsere Landesverteidigung zu verstärken und den Erfordernissen der nuklearen Kriegführung anzupassen, wurde noch während der Debatte im Nationalrat durch den plumpen Angriff aus Moskau unterstrichen. Zur gleichen Zeit, da Chruschtschew in der UNO unflätig tobte und polterte, verbrecherisch die Vereinten Nationen zu sprengen versuchte und dabei mit zynischem Lächeln erklärte, daß man in der Sowjetunion «Raketen wie Würste» produziere, unternahm das Organ des Moskauer Verteidigungsministeriums, «Der Rote Stern», einen Angriff auf die Schweiz und unsere Landesverteidigung. Die Verdrehungen und Verleumdungen, unsere Armee reform stelle nichts anderes dar, als eine Eingliederung der Schweiz in das System der NATO-Streitkräfte, braucht uns nicht weiter zu erschrecken und deckt sich mit den üblichen Elaboraten der verlogenen Politik Moskaus. Wenn «Der Rote Stern» aber glaubt, mit solchen Machenschaften beim Schweizer Volk Aufweichung, Wehrmüdigkeit und Defätismus zu entfachen, so irrt er sich gewaltig; gerade das Gegenteil dürfte eintreten.

Die Tatsache, daß neuerdings ein Beamter der sowjetischen Botschaft in Bern infolge Spionage ausgewiesen werden mußte, zeigt, wie groß das Interesse Moskaus an unserer Landesverteidigung schon lange vor der Armee reformdebatte war. Es ist interessant zu wissen, und viele Schweizer sollten das zur Kenntnis nehmen und zum Maßstab ihres Verhaltens machen, daß die Sowjetunion darauf ausgeht, die militärischen Einrichtungen von Kleinstaaten zu erschnüffeln, die lediglich auf die Verteidigung ausgerichtet sind und für Moskau noch nie eine Gefahr bildeten oder je sein werden, es sei denn, Chruschtschew hege auch Angriffsabsichten gegenüber der Eidgenossenschaft.

Weisch no!



«Schießwache Zwo! — A—N—T—W—O—R—T—E—N! Gantebei!! Schtürnehagelnonde — Gantebei!!! — Cheib die Pilz furt — de Regimäniler isch fascht by Dir obe!!»

Der neue Aufklärungsfilm des Eidgenössischen Militärdepartements, auf den wir in der nächsten Ausgabe mit einem Bildbericht zurückkommen und der in allen Lichtspieltheatern unseres Landes zu sehen war und noch zu sehen ist, sagt deutlich aus, was wir gegenüber diesen Bedrohungen zu tun haben: Den Eintrittspreis in unser Land massiv erhöhen! *Tolk*

Schweizerische Unteroffizierstage 1961 in Schaffhausen

Ein Aufruf Bundesrat Chaudets

Die Schweizerischen Unteroffizierstage, die in Abständen von vier bis fünf Jahren durchgeführt werden, bilden den Höhepunkt einer großen, im stillen geleisteten Arbeit unserer Unteroffiziere. Solche Festtage sind notwendig; Sie legen das Ziel fest, auf das hin von jedem einzelnen gearbeitet wird, und sie sind Tage der Rechenschaft, an denen unserer schweizerischen Öffentlichkeit vor Augen geführt wird, welche zielbewußte und gründliche militärische Ausbildungsfähigkeit in den Sektionen des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes geleistet wird. Damit werden sie auch zum Ansporn für die Arbeit der Zukunft.

Die Armee ist dem Schweizerischen Unteroffiziersverband dankbar für sein unentwegtes Wirken im Dienste der außerdienstlichen Ertüchtigung. Seine Geldsammlung, die einer würdigen Ausgestaltung der nächstjährigen Unteroffizierstage in Schaffhausen dient, sei darum allen Spendern bestens empfohlen. *Bundesrat Paul Chaudet.*



KANTONAL-VERBÄNDE

Treu und der Stellung bewußt!

Veteranentagung des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes in Schwyz

th. Ein prachtvoller Herbsttag überstrahlte den malerischen Flecken Schwyz am Sonntagvormittag, dem 2. Oktober, als die rund 200 Veteranen der Veteranenvereinigung des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes zu ihrer 15. Jahrestagung zusammentraten, die am Vortrag bereits durch eine Sitzung der Obmannschaft vorbereitet wurde. Die flotten Märsche der Feldmusik Schwyz begrüßten die Veteranen aller Landesteile, die zu Beginn ihrer Tagung des verstorbenen Oberbefehlshabers der Armee, General Henri Guisans, gedachten. Im Rahmen der Ehrungen konnten 55 Mitglieder zu Ehrenveteranen ernannt werden, denen Schwyzer Trachtenmädchen eine rote Nelke an den Rock hefteten und dafür manches «Mütschi» einheimen durften. Der älteste der anwesenden Veteranen, der 87 Jahre alte Fw. E. Zaugg, durfte den traditionellen Ehrenbecher der Vereinigung entgegennehmen.

Unter den Traktanden passierten Jahresbericht, Kassabericht und Budget des kommenden Jahres ohne Diskussion einstimmig. Beschlossen wurde auch der Beitritt zum Komitee, das in Lausanne eine Gedenkstätte für General Guisan errichten will. Die nächste Jahrestagung findet am 15. Juli 1961 im Rahmen der Schweizerischen Unteroffizierstage in Schaffhausen statt. Der verdiente Obmann, Fw. Josy Marty, der mit dem Vorort Bern die Veteranenvereinigung während sechs Jahren leitete, machte darauf aufmerksam, daß für nächstes Jahr auch eine Wachtablösung fällig wird.

Im Mittelpunkt stand ein Vortrag von Major H. Altho über die Bedeutung des Zivilschutzes im Rahmen der totalen Landesverteidigung, der durch den instruktiven Aufklärungsfilm des Schweizerischen Bundes für Zivilschutz ergänzt wurde. Die Ausführungen des Referenten und sein Aufruf an die Veteranen, sich vermehrt für den Ausbau dieses wichtigen Teiles unserer Landesverteidigung einzusetzen und selbst im zivilen Bevölkerungsschutz ihres Wohnortes mit-

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die steigende, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Soll ich Unteroffizier werden?

Nächstes Jahr werde ich in die Rekrutenschule einrücken. Ich hätte Lust, anschließend die Unteroffiziersschule zu besuchen. Mein Freund rät mir aber davon ab. Er sagt, die zusätzlichen Dienste und Pflichten, die ich als Unteroffizier

auf mich zu nehmen hätte, ständen in keinem Verhältnis zu den Rechten.

Was sagen die Leser dieser Rubrik dazu? Wieviel mehr Dienst muß ich eigentlich als Korporal leisten als ein Soldat? *Hans F.*

zuarbeiten, wurden mit großem Interesse aufgenommen.

Mit der feierlichen Totenehrung und der Fahnenehrung unter dem Soldatendenkmal «Wehrhaft und frei» auf der Wiese vor dem Bundesbriefarchiv wurde der offizielle Teil der Tagung abgeschlossen. Die Behörden von Kanton und Flecken Schwyz ehrten die im außerdienstlichen Einsatz ergrauten Veteranen durch einen Empfang und Ehrentrock, bevor der durch die Feldmusik Schwyz angeführte Zug durch die heimeligen Straßen und Gassen zum gemeinsamen Mittagessen schritt.

Der Militärdirektor des Kantons Schwyz, Regierungsrat und Landammann Dr. Rud. Sidler, überbrachte am Mittagessen den Gruß von Volk und Behörden des Standes Schwyz, um gleichzeitig in überzeugenden Worten auch die große und wertvolle Arbeit des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes und seiner Veteranen im Dienste von Volk und Armee anzuerkennen. Der Präsident des Organisationskomitees, Fw. Josef Schuler vom UOV Schwyz, der die Tagung glanzvoll und eindrucklich organisiert hatte, leitete dann über zum mehr gemütlichen Teil, wo mit Recht die Pflege der Kameradschaft zu ihrem Recht kam.

Die sehr gut besuchte 15. Veteranentagung des SUOV hat einmal mehr unter Beweis gestellt, wie wertvoll die Pflege der alten Garde, ihrer Erfahrungen und Erinnerungen für den SUOV und seine Sektionen ist. Wir können uns hier dem Wunsche von Fw. J. Marty anschließen, der die Unteroffiziersvereine aller Landesteile aufrief, sich vermehrt um diese alten und verdienten Kameraden zu kümmern, sie auf die Veteranenvereinigung aufmerksam zu machen oder selbst eine Veteranengruppe zu gründen. Es gibt zahlreiche Sektionen des SUOV, die schon dankbar dafür waren, in Not- und Krisenzeiten, die alle Unteroffiziersvereine in ihrer bewegten Geschichte durchmachen, auf den Rat und die tatkräftige Unterstützung der Veteranen bauen zu können. Die Devise des SUOV «Der Stellung bewußt — Treu der Pflicht — Wachsen und gerüstet!» ist auch seinen Veteranen immer noch Verpflichtung.



SEKTIONEN

Militärische Veranstaltung auf Schloß Oberberg

In den historischen Räumen des Schlosses Oberberg bei Gossau SG versammelten sich am 29. September Mitglieder des Schweizerischen Feldweibelverbandes, Sektion St. Gallen-Appenzell, des Ostschweizerischen Fourrierverbandes, des kantonalen Unteroffiziersverbandes St. Gallen-Appenzell und deren Sektionen Gossau,

Herisau, Stadt St. Gallen, Untertoggenburg und Toggenburg zu einem Vortrag des Kommandanten der 7. Division, Oberstdivisionär Paul Gygli, der von Oberstlt. Willy Hartmann, St. Gallen, begleitet war.

Der Vorsitzende, Fw. Josef Gübeli, Oberuzwil, Präsident des Feldweibelverbandes, konnte zur gemeinsamen Veranstaltung eine sehr große Zahl Wehrmänner begrüßen. Mit besonderer Freude vermerkte er auch die Anwesenheit des neuen Vorstandes des kantonalen Militärdepartementes, Regierungsrat Guido Eigenmann, der die Gelegenheit einer persönlichen Kontaktnahme mit den Spitzen der militärischen Organisationen gerne benützte.

Der Präsident des Unteroffiziersvereins Gossau, Kantonsrat Hans Breitenmoser, vermittelte einen kurzen Überblick über das Schloß Oberberg und seine wechselvollen Schicksale.

In klaren, formvollendeten Ausführungen behandelte hierauf Divisionskommandant Paul Gygli das weitschichtige Thema «Die Persönlichkeit des Vorgesetzten». Vier Komponenten seien als Führungseigenschaft erforderlich: die Schaffung, Erhaltung und Förderung des Kampfwillens, die technische Führung im Gefecht, die Sorge um die Bereitstellung des Materials und die Erziehung und Ausbildung. Entscheidend ist der Glaube an den Kampf für eine gerechte Sache, dessen Bildung eine staatsbürgerliche, die Erhaltung und Förderung aber eine militärische Aufgabe ist. Der psychologische Krieg, der schon lange arbeitet, setzt sich denn auch die Zersetzung des Kampfwillens und des Glaubens, die Untergrabung des Vertrauens in die Führung und die Zerstörung der Disziplin zum Ziel. Den guten Vorgesetzten kennzeichnen das persönliche Beispiel, das Wohlwollen zu den Untergebenen sowie Eigenschaften, die zu Wollen und Fordern führen.

Eingehend setzte sich der hohe Truppenkommandant mit dem Begriff Autorität auseinander und äußerte sich zum Problem der Auswahl und Heranbildung von Vorgesetzten. In einer Milizarmee sei die außerdienstliche Weiterbildung der Vorgesetzten in militärischen Vereinen bei der heutigen zu kurzen Ausbildungszeit eine unbedingte Notwendigkeit.

In einem beachtenswerten Votum betonte Regierungsrat Guido Eigenmann, daß es schon das Ziel der Volksschule sein müsse, die Eigenschaften für eine Vorgesetztenpersönlichkeit zu wecken und zu fördern.

Der Gemeindeammann von Gossau, Oberstleutnant Jacques Bossart zog Parallelen zwischen dem militärischen und politischen Vorgesetzten. Während in der Politik Rücksichtnahme und Kompromißbereitschaft eine Rolle spielen, muß im Militär der Vorgesetzte auch in dieser Hinsicht konsequent sein.

Im Schlußwort unterstrich der Präsident des kantonalen Unteroffiziersverbandes, Wm. Fred Alder, St. Gallen, die außerdienstliche Arbeit,